

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Berichtsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 235.

Montag, 10. October 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biertäglichlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strieha, den Kugelgeschäften, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Drucker frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Gebühren für die Raumzeit bis Vermittlung 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herrn. Schmidt in Riesa.

Bersteigerung fiskalischer Weidenbestände.

Die diesjährigen, vom 16. I. M. ab schriftreichen fiskalischen Weidenauktionen in den nachstehend genannten Stromabschnitten sollen, soweit sie nicht schon fest verpachtet sind, auf dem Stocke an den dabei bestimmten Tagen an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung und unter den vor Beginn der Bersteigerung bekannten zu gebenden sonstigen Bedingungen öffentlich im Wege des Weißgebotes versteigert werden, nämlich:

1. Montag, den 17. Oktober 1. J. von vormittags $\frac{1}{2}$, 10 Uhr an, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von der Siegeli bei Wildberg abwärts bis Oberspaar-Bogdorff.

Sammelpunkt: an der Siegeli bei Wildberg.

2. Dienstag, den 18. Oktober 1. J. von vormittags $\frac{1}{2}$, 10 Uhr an, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von Bogdorff bis Leubus-Diera.

Sammelpunkt: Schlosshöfe.

3. Mittwoch, den 19. Oktober 1. J. von vormittags 8 Uhr an, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von Diera bis Niedersommaisch.

Sammelpunkt: Karpenhöfe.

4. Donnerstag, den 20. Oktober 1. J. von vormittags $\frac{1}{2}$, 9 Uhr an, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von Seußlitz bis links: Leutewitzer Föhrenanfahrt und rechts: Grödeler Kanalbassin.

Sammelpunkt: Gathof Niedersommaisch.

5. Freitag, den 21. Oktober 1. J. von vormittags $\frac{1}{2}$, 9 Uhr an, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von der Leutewitzer Föhrenanfahrt bis zu den unteren Elbhäusern bei Börsen.

Sammelpunkt: Gathof Niedersommaisch.

6. Sonnabend, den 22. Oktober 1. J. von vormittags 9 Uhr an, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten vom Grödner Ausflussplatz bis zur Fischerhütte unterhalb Strieha.

Sammelpunkt: Grödner Ausflussplatz.

Näherte Kunst wird vor den Terminen zu 1—3 (Wildberg bis Niedersommaisch) von dem Herrn Dammmeister Just in Fischergasse, zu 4—6 (Seußlitz bis Strieha) von dem Herrn Dammmeister Marcus in Rüschitz ertheilt.

Meissen, am 3. October 1898.

Königl. Straßen- u. Wasser-Bauinspektion I. Königl. Bauverwaltung. * Ringel. Friedrich.

Montag, den 17. October 1898,

Vormittags 11 Uhr

sollen im „Richter'schen Gasthofe“ zu Poppitz — als Bersteigerungsort — 1 Zweirad mit Zubehör, 1 Schreibsecretaire mit Schaff, 1 Jagdgewehr mit Federkutteral, 1 Jagdtasche, 2 Randaren (Reusflügel), und circa 900 Stück Cigarren gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 10. October 1898.

Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsger.

Sekr. Ebdam.

Im Gasthofe zur „Königslinde“ in Wölfnitz sollen Montag, am 17. October dls. J. von Vormittags $\frac{1}{2}$, 10 Uhr an

1	rim	leiserne Scheite,	Rahmhag im Voroden-
62	-	Knäppel,	
198	-	Aeste,	
377	-	Stücke,	
2325	-	Astreifg. sowie	
102 Streuparzellen auf dem Artilleriehügelplatze			

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Haidehäuser und Truppenübungsplatz Saalbain, am 7. October 1898. *

Königliche Forstverwaltung. Königliche Garnisonverwaltung.

Deutschland und Sachsen.

Riesa, 10. October 1898.

Gestern Vormittag gegen $\frac{1}{2}$, 9 Uhr sah man hier in der Jahnstraße in Nähe der Waschfertur eine ältere Frauensperson liegen, die nur zum Theil von Wasser bepunkt wurde. Auf sofort bei der Polizei erstattete Anzeige wurde die Person auf Veranlassung des Herrn Wachtmasters Hause an Land gegangen und wieder beledigungsofice angestellt, die auch sehr bald Erfolg hatten. Auf weitere Verhinderung des verheirateten Arztes wurde die Frau in das hiesige städtische Krankenhaus übergeleitet.

Der Finanz-Ausschuss des 9. deutschen Turnfestes hat seine Rechnung abgeschlossen. Das Resultat ist ein wenig erfreulich s. Das neuende deutsche Turnfest schließt mit einem Deficit von 64 000 M. ab. Der Garantiefonds hatte bekanntlich eine Höhe von 200 000 M. erreicht. Zu dieser Summe waren 30 000 M. aus Staatsmitteln beigesteuert worden, während der größte Theil des Restbetrags aus Turnerleistungen gestossen war. Unzweckbar verloren ist der Staatsbeitrag, da diese 30 000 Mark zuerst in Anspruch genommen werden, bevor die Garanten zur Deckung des Defizits heranzuziehen sind. Der Finanz-Ausschuss hat beobachtet, von den den noch Abzug des Staatsbeitrags verbleibenden 170 000 M. des Garantiefonds 20 Prozent des gezeichneten Betrags zu erheben. Drei 20 Prozent ergeben den Betrag von 34 000 M. Hierzu der Beitrag der Stadt Hamburg in Höhe von 30 000 M. macht zusammen 64 000 M., welche der Finanz-Ausschuss zu den Einnahmen des Festes zufügten muss, um die Ausgaben mit den Einnahmen balancieren zu lassen.

Fahrbare elektrische Beleuchtungsanlagen. Die Generaldirektion der wittelsbacherischen Staatsbahnen hat für den Umkreis ihres Bereiches zwei fahrbare elektrische Beleuchtungsanlagen angekauft und vor einigen Tagen in Dienst gestellt. Sie besitzen die erforderlichen Dampf- und Dynamomaschinen, Dampfkessel nebst Vorwärmbehälter für Wasser und Kohlen, ferner Radel, zerlegbare, aufeinanderzufügende und verschließbare Platten und endlich je sechs elektrische Bogenlampen. Die eine dieser Anlagen hat in Stuttgart, die andere in Ulm ihren Stand und Aufbewahrungsort, und sie werden von dort nach dem Platze, an dem sie benötigt werden, gebracht. Sie dienen zur Beleuchtung bei nächtlichen Unfällen, Aufzäumungsarbeiten, auch bei dringlichen Straßen- und sonstigen Arbeiten am Ober- und Unterbau, ferner bei Arbeiten in Tunnels, wo die Beleuchtung mit Lampen nur eine mangelhafte sein kann. Auch bei besonderen Verladegeschäften, z. B. bei Beladung des Militärs anläss-

lich der Manöver, bei Beschiebung ungewöhnlich großer Menschenmassen aus Anlaß von Fests und bei ähnlichen Gelegenheiten soll von den Beleuchtungsanlagen Gebrauch gemacht werden. Sie sind auf offenen Güterwagen untergebracht, mit denen sie nach der Benutzungsstelle gebracht und dort in Betrieb gesetzt werden können; zu derselben Verwendung ruhen sie auch noch auf gewöhnlichen Straßenfuhrwerksrädern, so daß sie, falls der Ort ihrer Benutzung sich nicht in allernächster Nähe des Bahnhofes befindet, von den Eisenbahnwagen abgehoben, mit Pferden weitergefahren und an einem beliebigen Orte aufgestellt werden können.

Woritzburg, 7. October. Besuchswchsel. Der hiesige Gathof „Au bon marché“ ist vor einigen Tagen durch Kauf in den Besitz des fehlenden Oberfeldmers Möller übergegangen und zwar für den Preis von 105 000 Mark. Der bisherige Besitzer, Tärke, welcher vorläufig privat und noch Dresden überseidel, zahlte vor etwa 20 Jahren 51000 Mark dafür. Man sieht hieraus, daß der Grundbesitz auch hier bedeutend im Wertie gestiegen ist.

† Dresden, 10. October. Nachmittags empfing der König in Villa Schecken eine Deputation der englischen und amerikanischen Städtekolonien, bestehend aus dem hiesigen englischen Ministerresidenten und dem amerikanischen Generalconsul, die eine Jubiläumsgruß, eine Jagdtasche und eine silberne Kassette, überreichten.

* Dresden. Am gestrigen Sonntag Vormittag verstarb der in weiten Kreisen bekannte Commerzienrat Franz Günther. Am 18. September 1826 in den sogenannten Haidehäusern bei Wölfnitz als Sohn des Försters Günther geboren, erhielt der Verehrte seine kaufmännische Ausbildung in der Handelschule zu Leipzig. Im Jahre 1855 begründete er in Gemeinschaft mit Herrn Fr. Anton Rudolph — welcher im Jahre 1875 aus der Firma ausstieg — das Bankhaus Günther & Rudolph, das er aus kleinen Anfängen zu der heutigen geachteten Stellung und zu einem der bedeutendsten Bankhäuser Deutschlands aufgebaut hat.

Dresden, 8. October. Wochenplan der Königlichen

Hoftheater. Opernhaus: Dienstag, 11. October: Josef in Ägypten. — Mittwoch: Lucia von Lammermoor. In Sevilla. — Donnerstag: Der fliegende Holländer. — Freitag: Marianne oder Der Markt zu Richmond. In Sevilla. (Anfang 7 Uhr.) — Sonnabend: Tannhäuser. (Anfang 7 Uhr.) — Sonntag, den 16. October: Der Prophet. (Anfang 7 Uhr.) — Schauspielhaus: Dienstag, 11. October: Ein same Meißen. (Anfang 7 Uhr.) — Mittwoch: Ein Sommernachtstraum. — Donnerstag: Das Erbe. (Zum ersten Male.) — Freitag: Figaro's Hochzeit. — Sonnabend: Das Erbe. — Sonntag, den 16. October: Das Erbe.

Langebrück. Beim Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins stärkte der Turner Führmann, der mit anderen Gesessenen vom Turnverein „Gut Heil“ in Kloster als Gast teilnahm, in vollem Schwunge sommt den Schaukelring, die sich ausstrecken, auf den Boden und blieb bewußtlos liegen. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Erkrankung des Gehirns und Rückenmarks und der Lunge fest. Der bedauernswerte Turner ist erst am andern Tage wieder zum Bewußtsein gekommen.

Schandau, 8. October. Gestern gegen Abend sind von Seiten der Gendarmerie zwei junge Burschen, welche noch nicht 18 Jahre alt sind, festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt worden. Man konnte diesen Burschen, der Sohn eines hiesigen Barbiers und ein Barbierlehrling, bestimmt nachweisen, daß sie im Sommer und in den letzten Tagen hier verdeckt Einbruchdiebstahl ausgeübt haben. Beide hatten sich beide darum, daß sie eine kleine Sorte Cigarren rauchten, die im Sommer in einem Hotel gekauft worden waren. Ein dort ebenfalls entwendetes Collier haben sie seinerzeit in Dresden verkauft, man hat dem einen Burschen 30 Mark dafür gegeben. Die goldene Uhr des hiesigen Klempnermeisters Porsch war im Besitz des einen Menschen.

Zwickau. Die 17jährige Dienstmagd Anna Möckel aus Schöbenthal legte im Schlafzimmer ihrer Dienstherrin in Niederplanitz Fener an, um nach ihrem Schlafraum der großen Tochter einen „Schur“ thun zu wollen. Der Bruder konnte bald gefasst werden, das Mädchen aber kam in Untersuchungshaft.

Burgstädt, 7. October. Der hiesige Anzeiger meldet: Der Kaufmann Eduard Gehr in Eimbeck, welcher am Mittwoch Vormittag von seinem Arbeitgeber mit einem Check aus Westfalen gefasst worden war, ist mit der Summe von 375 Mark flüchtig.

Schönheiderhammer, 7. October. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Eisenhüttenwerk. Durch Herausfallen des Hobels eines Schmelz-

Stegels ergab sich das in demselben beständige glänzende Eisen auf rostigen Beden und verdeckte sich infolgedessen schnell, hinterließ sieben Personen durch Brandwunden zwecks leicht, thut schweigend.

Mengsdorf, 8 October. Die Gemeinderäthe von Altenbergsdorf und Mengsdorf beschlossen die Vereinigung unter dem Namen Alte und Mengsdorf; damit ist das größte Dorf der Oberlausitz geschaffen worden.

Görlitz, 8. October. Am Donnerstag stand im Verhandlungssaal der Königlichen Amtshauptmannschaft Görlitz unter dem Voritz des Herrn Amtshauptmann v. Boeden eine Versammlung der Gemeindevorstände und Gemeinderathsmitglieder von Görlitz, Blaue und Bernsdorf und Göckelsberg statt. In dieser Versammlung wurde über die Frage der Eingemeindung der Orte Göckelsberg und Blaue in die Gemeinde Görlitz verhandelt. Im Prinzip erklärte man sich mit der Einverleitung einverstanden. Göckelsberg stellte dabei die Bedingung, daß über den Höhensprung innerhalb des Zeitraumes von fünf Jahren eine Brücke und außerdem nach dem Bahnhof Görlitz eine Straße gebaut werde. Ferner wünschte Blaue den Anbau eines Baumhauses und die Errichtung eines Schulgebäudes auf Blauer Flur. Mit diesen Bedingungen erklärte sich die Vertretung der Gemeinde Görlitz einverstanden.

Chebony. Der 1847 in Freiberg geborene vormalige Pfarrer und Superintendent Johann Th. Wettbach in Hochstädt, dessen am 20. Juli d. J. vom evangelischen Landeskonsistorium zu Dresden wegen grober Dienstvergehen verängerte Entlassung aus dem geistlichen Amt seiner Zeit berichtigtes Rüttchen eregte, hatte sich am Freitag vor der hiesigen Grafschaft wegen einfacher und Beamtenunterschlagung sowie Untreue zu verantworten. Nach der wider ihn erhobenen Anklage ist ihm 1. beigesessen, a. im Mai 1867 das der Prediger-Zimmerloft der Ephorie Hochstädt gehörige Sparkassenbuch über eine Summe von 1853 M. beim Kaufmann H. in Hochstädt verändert, b. gegen Ende Oktober 1867 1700 M. und am 1. April 1868 208 M. 43 Pf., welche Beiträge er als Kaufgutverraten für das verlorne alte Superintendentenbürodeum eingebracht hatte, ebenso wie c. im Mai 1868 die Öffersollate der Ephorie Hochstädt im Betrage von 640 M. rechtswidrig in seinem Buchen verwendete, weiter 2. in seiner Eigenschaft als Vormund der drei minderjährigen Geschwister H. in Hochstädt einen Betrag von 900 M. veruntreut und endlich 3. im Herbst 1865 einen für einen besondern Zweck ihm von seinem Vorgänger übertragenen Betrag von 258 M. in seinem Kasten verwandt zu haben. Der Angeklagte ist des ihm beigebrachten im vollen Umfange geständig. Er wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Gefangenstrafe verurteilt und der Ausführung der bürgerlichen Ehrenstrafe auf die Dauer von 2 Jahren für verlustig erklärt. Die seit dem 25. August erlittene Freiheitsstrafe wird voll in Anrechnung gebracht. Straßburgend fällt ins Gewicht, daß die Strafzahlen teilweise im Amts begangen waren, strafmildend dagegen, daß außer den unzweckhaften großen Verdiensten des Angeklagten derselbe durch die gegen ihn verhängte Dienstentlassung bereits hart bestraft sei und daß vollständiger Erfolg wegen der veruntreuten Gelder gezeigt sei.

Reichenbach i. B. Die allerschärfsten Jahre werden unserer Stadt in nächster auf sanitäre Erfordernisse ziemlich beträchtliche Kosten für Umwandlung des Schleusennetzes erfordern. Bei mehrfachen Revisionen hat sich nämlich herausgestellt, daß in einer ganzen Reihe von Straßen, um auch die jetzt oft an einzelnen Theilen unter Wasser stehenden Keller in wasserfreien Zustand zu versetzen, eine beträchtliche Tieferlegung der Ränder bzw. Einsäzung von Aufschüttungen notwendig ist. Selbst wenn diese allerdings auch in vielen Beziehungen wünschenswerthe Veränderung nur schwierig zur Ausführung gelangt, sollen die Kosten dafür doch schätzungsweise auf nahezu 1 Millionen Mark zu berechnen sein.

Leipzig. Wiederum wird über größliche Misshandlung eines Kindes berichtet. Der Schuldige, ein im V. Boltzendorf, Elisabethstraße 24 wohnhafter, 32 Jahre alter Martinbauer aus Brotzow, dessen Verhaftung erfolgte, hat nach den Feststellungen und nach dem Inhalte des ärztlichen Gutachtens seinen im acht U. bis zehn Jahren alten Sohn fortgelegt in der empörendsten Weise mißhandelt. Kurzlich, zur Nachtzeit, schlug der Unmensch das nur mit Hand bedeckte Kind mehrere Stunden lang im Abort ein, wo man es ganz erstickt aufwand. Das Kind wurde in behördliche Obhut genommen.

Leipzig, 8 October. Abermals ein Unglück, herbeigeführt durch die elektrische Stromleitung! Heute Vormittag wurde in der Elsterstraße hier das 3½-jährige Mädchen eines Tischlers von einem Motorwagen überfahren und ihm der linke Fuß zertrümmert, sodass er im Krankenhaus amputiert werden mußte. — In einer Wohnung der Josephstraße in Leipzig-Lindenau ereignete sich gestern ein Schrecklicher Unglücksfall. Dort hatte auf dem Tische in der Wohnküche ein Topf mit kochendem Wasser gestanden, während ein vierjähriges Mädchen davor auf dem Stoffe saß, ein eisblauer Knabe dagegen in einem neben dem Tisch stehenden Kinderwagen lag. Der Knabe hatte schließlich den Topf umgeworfen, dessen Inhalt sich auf das vierjährige Mädchen ergoss, wobei es so schwere Brandwunden davontrug, daß es bald verstarb. — Gestern Abend 9½ Uhr wurde hier auf der Promenade einer auf der Durchreise befindlichen Frau eine Umhängetasche mit einem Satteltasche von 3000 M. geraubt. Die Frau war auf dem Dresdner Bahnhof aus Schlesien, wo sie Wandergelder erhoben hatte, hier eingetroffen und wollte sich auf den Leipziger Bahnhof begeben. Als sie sich auf dem dem Hauptbahnhof gegenüberliegenden Neptunbrunnen der Promenade befand, trat plötzlich von hinten ein unbekannter Mann an sie heran, drückte sie zu Boden, rutschte mit den Lederriemchen ihrer Umhängetasche und verschwand mit der Tasche, in der sich dreißig Einhundertmarksscheine befanden. Dringend der That verdächtig ist ein etwa 35-jähr. Mann,

der mit der Frau im gleichen Couper von Dresden hierher gefahren war.

Aus dem Reich.

Zum Nachteil einer Berliner Firma 150 000 Mark veruntreut hatte vor einiger Zeit der Geschäftsführende Jacob Walpapier. Obgleich er deshalb sofort der Polizei gemeldet worden war, gelang es dem Drafurkant, der sich zur Zeit der Aufdeckung der Unterschlagung in Köln a. Rh. aufhielt, in das Ausland, und zwar zunächst nach Ungarn, zu entkommen. Da er auch dort verschiedene Beträgerien vertrieb, flüchtete er nach Rumänien, wurde aber auf Anklage der ungarischen Behörde in Budapest festgenommen und der Budapester Polizei ausgeliefert. — Durch Bußgeld erhielt dieser Tage in Mainz eine Dame davon Kenntnis, daß ihr Kindermärcher, dem sie täglich ihr jüngstes Kind antraute, nicht den ihr vorgeschriebenen Garten zur bestimmten Stunde hinsah. Die weitere Nachprüfung ergab, daß eine ganze Anzahl Kindermädchen in der Wohnung eines Tanzlehrers in Gemeinschaft mit jungen Barfüßen Tanzunterricht nahm, während in einem Nebenzimmer sämliche Kinder in ihren Wagen sich in ihrer Art amüsirten. — Ihrer angestammten Nachsuche haben die Chelone Schloss Friederich Dahlmann von Erdwinkel bei Beldorf es zuwidergehalten, daß sie zwei Jahre hinter Bachhausmauern zubringen müßten. Die beiden Chelone lebten mit ihrem Haushalt, dem Schuhmacher Fliegensack, in Freundschaft, weil dieser sie einmal wegen Holzdiebstahl angezeigt hatte. Aus Rache dafür beschuldigte Dahlmann seinen Feind bei der Polizei der Störung der Sonntagsruhe und bewirkte dadurch, daß H. ein Strafmandat über 2 M. erhielt. H. beantragte richterliche Entschädigung, und in den gerichtlichen Terminen besuchte Dahlmann sowohl als auch seine Frau, daß H. am gestrigen Vormittag einen Weg im Garten ausgeweidert habe. Dennoch wurde H. freigesprochen, weil er durch einwandfreie Begründen lassen konnte, daß er zu der betreffenden Zeit bei ihnen gewesen war. Die Folge war, daß die Chelone Dahlmann wegen Kleiderlosigkeit und vom Schaurichter zu zwei Jahren Bußhaus und fünf Jahren Chorosius verurtheilt wurden.

Vermissenes.

Ein Drama in der Menagerie. Wie gefährlich der Beruf eines Thierkäfigers ist, wird in leichter Zeit besonders häuslich durch traurige Beispiele bewiesen. Eden erfuhr man, daß die Löwenjäger Juliano in Paris von einer jungen Löwin tödlich verletzt worden ist, und jetzt wird aus París ein ähnlicher Unglücksfall berichtet. Die dortige Menagerie Ward wurde der Schauspiel eines blutigen Dramas, dessen Heldin die berühmte Dompteuse Ville de Georgeville gewesen ist. Es war bereits 11 Uhr Abends und man gab die letzte Vorstellung. Die Thierkäfigerin ließ zum Schluß zwei weiße Bären in dem Hauptkäfig ihre Kunstreise ausführen, als sich plötzlich die eine der Bären auf das junge Mädchen warf, es zu Boden riss und ihu den Schenkel mit den Zähnen bearbeitete. Die Aufregung, die sich bei diesem Anblick der Besucher bemächtigte, war unbeschreiblich. Ein dächer Weise befand sich der Besitzer der Menagerie, Mr. Georges Ward, in der Nähe; er drang in den Käfig ein und in kurzer Zeit gelang es ihm, Herr über das wütende Thier zu werden, das seine Beute saugen ließ. Man trug die Verletzte in ihr Loge und die herbeigeholten Arzte konstatirten verschiedene tiefe Wunden. Der Käfig hatte der Unglückslichen in furchtbarer Weise den Schenkel zerstört. Jedermann hat Ville de Georgeville, die kaum vor einigen Monaten wieder hergestellt sein durfte, ihr Leben nur dem rechtzeitigen und unerschrocken Eingreifen des Herrn Ward zu danken.

Eine Verlobung ohne Brautigam. In Altona sollte dieser Tage die Verlobung eines spanischen Edelmannes mit einer Freiin v. B. stattfinden. Zum allgemeinen Erstaunen kam aber der Bräutigam nicht zum angelegten Fest. Die anwesende Elite von Hamburg und Altona geriet in panische Angst. Als bereits zwei Stunden verstrichen waren, erhielt die Braut ein Telegramm aus Köln: „Ich ewig wohl, vergiß mein nicht. M.“ Die Gäste zogen sich schnell zurück. Herr M. kam vor etwa fünf Minuten nach Altona. Er wußte sich in die Gesellschaft einzuführen und machte so die Bekanntschaft vieler Edler. Galt von jedem seiner Bekannten Ich er fühlte eine große Summe Geldes, die sich manchmal auf 5000 Mark belief. Die Freiin v. B., der er bald einen Heiratsantrag machte, beschwirde ihn auf diese Weise um 8000 Mark. Bisher ist es nicht gelungen, den spanischen Grafen zu fassen.

Ein Unverhältnis. Monsieur Charles Bellois, Mithaber einer der größten Pariser Strohmühlen, war dieser Tage vor den Richter zugetreten, weil er die Frau seines Compagnons, mit dem er sich seit einiger Zeit nicht mehr vertrug, Madame Billerey, öffentlich ein „Kamel“ genannt hatte. Madame wollte diese Bezeichnung begreiflicherweise nicht auf sich sitzen lassen und hatte die Beleidigungslage gegen Bellois angeföhrt.

Der Richter machte sie wegen dieses Mangels an Galanterie die ernstesten Vorwürfe und verhängte ihnen Nachdruck durch die Verurteilung des Mr. Bellois zu einer Geldstrafe von 25 Franken. Madame Billerey, die ihres Sieges gewiß, mit mehreren Freunden im Brunnentempel Platz genommen hatte, triumphierte. „Es ist also nicht erlaubt, eine Dame, die einen eifersüchtigen, ein Kamel zu nennen!“ fragte der Richter bei dem Richter mit erkenneter Rache. „Meine Antwort liegt bereits in meinem Urteil“, antwortete dieser. „Was soll ich aber ein Kamel Madame nennen?“ erwiderte Bellois. — „Gut!“ — „Nun denn!“ — empfahl sich Bellois mit tiefem Verbeugung vor Frau Billerey — „ich habe die Ehe, Madame.“

Der heulende Dervisch. Eine ergötzliche Geschichte, die mit der Art und Weise zusammenhängt, wie in Paris Schulden und Almosen eingezogen werden, weiß der

in Paris erscheinende „Ratloschule“ zu eröffnen. Wenn der persische Dervischer entschlossen ist, sein Geld zu bekommen, macht er seinen Schuharbeiter in aller Freiheit und entfern sich nicht eher, als bis er bezahlt ist. Vor einer Reihe von Jahren hatte ein Preiser eine Schuhforderung an das englische Amt oder bildete sich wenigstens ein, eine solche zu haben. Eines Tages reiste er von Teheran ab, und nochdem er viele Abenteuer bestanden hatte, langte er glücklich in London an, rollte seinen Teppich zusammen und begab sich in aller Gemüthsruhe nach dem Auswärtigen Amt — das er für eine Person hielt —, um die Beleidigung seiner Schuhe zu erlösen. Vor Palmerston nahm die Sache in gutem Humor auf, aber Mr. Hartman, der Staatssekretär, lächelte nach einem Lächeln. — Auf viel eigenartigere Weise ist neuerdings ein russischer Diplomat in Teheran, Graf Kolomeiskow, mit der eigenartigen persischen Sitte fertig geworden. Gelegentlich eines großen Festtags besuchte ihn ein Bettelwirth und verlangte eine ziemlich hohe Summe als Almosen; das Geld wurde ihm aber von dem „Schuharbeiter“, so sehr er sich durch die hohe Einschätzung geschmeichelt fühlte, verwirkt. Ganz gewißlich ließ sich nun der Dervisch vor dem Arbeitsschreiber des Diplomaten nieder und erobt unzählige Male am Tage, aber auch des Nachts ein gräßliches Geschrei und blies noch dazu auf einer Trompete, als ob der jämst. Tag erschienen sei. Der Graf, der sich anfangs in seiner Ruhe nicht föhlen ließ, beschloß schließlich doch, sich das Dervische ohne Aufschämung der Polizei zu entledigen. Angerichtet darf der Mann nicht werden. Der Graf ließ daher Mauer bauen und den heulenden Bettler mit einer Mauer umgeben. Am Abend sah er glücken zu, wie die Mauer wuchs, als er aber merkte, daß die Sache unmöglich wurde, sprang er über den niedrigsten Theil der Mauer und rannte wie ein Besiegener davon.

Deutsche Nachrichten und Telegramme

vom 10. October 1898.

† Berlin. Im Reichsjustizamt traten heute die wegen der Veränderungen des Urheberrechts eingeladenen Sachverständigen zusammen. Der Staatssekretär eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er hervorholte, es handle sich vorerst um Rechtsverhältnisse der literarischen und musikalischen Produktion; erst nach deren Neuordnung solle der Schutz der Werke bildender Kunst und der Photographie einer Regelung unterzogen werden. Er betonte, die gegenwärtigen Verhandlungen könnten bei der Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Interessen keine abschließenden sein. Weitere Verhandlungen mit den einzelnen Interessenten seien in Aussicht genommen. Der demnächst anzustellende Gesetzenvorwurf werde voraussichtlich der öffentlichen Kritik zugänglich gemacht werden, um alle beteiligten Kreise rechtzeitig zu Wort kommen zu lassen. — An den Verhandlungen nehmen außer den Vertretern der beteiligten Verwaltungsbüros Sachverständige aus verschiedenen Gebieten der literarischen und musikalischen Produktion, sowie neun Sachverständige aus dem Bereich des literarischen und musikalischen Verlages teil. Die Verhandlungen haben bei dem hauptsächlich informativen Zweck einen vertikulären Charakter.

† Potsdam. Großfürst und Großfürstin Wladimir von Russland mit ihrer Tochter, der Großfürstin Helena, und Prinz Max von Baden, der Verlobte der Großfürstin Helena, trafen heute früh 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein. Der Kaiser war in ziviler Uniform zum Empfang erschienen. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich Se. Majestät mit den russischen Herrschäften in offenem Zugspanner nach dem Stadtschloss.

† Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Zeit.“ aus Peking meldet, erwartet man, daß in kurzer Zeit auch manchjährige und italienische Truppen zum Schutz ihrer Gesandtschaften nach Peking kommen werden.

† Paris. Die Geschäftskraft der Bahndienstfamilie hielt gestern eine Versammlung ab, deren Beschlüsse gehemmt gehalten werden. Das Centralcomité gibt vor, die Bahndienstfamilie beschäftigt, sich dem Ausstand anzuschließen; doch gut dies für unwahrscheinlich. Auch die Eisenbahner dulden dem Streik fern bleiben. Die Omnibusbediensteten sollen sich gleichfalls weigern, in den Ausland einzutreten. Die Bezahlung von Gelduntersättigungen hat unter verschiedenen Gruppen der Ausländer Unzufriedenheit hervorgerufen, da sie behaupten, daß einzelne Kategorien begünstigt würden. Man glaubt, daß die Unzufriedenheit eine Spaltung herbeiführen und den Vorwand zur Aufnahme der Arbeit dienen dürfte.

† Paris. In der Arbeitersiedlung fanden gestern Nachmittag zahlreiche Versammlungen statt. Das Centralcomité der Ausländer sandte eine Abordnung, bestehend aus je einem Mitgliede für jede Corporation, ab, um sich bei dem Municipalrat nach dessen Beschlüssen bezüglich der städtischen Arbeiten zu erkundigen. Die Schlosser, Maurer und Abortarbeiter beschlossen, im Ausstand zu verharren; die Quartermaster haben sich aus Solidarität gegen dem Ausstand angeschlossen.

† Paris. Das „Le Journal“ meldet, die Hauptstadt hätte das Bild des Belagerungszustandes. Alle Straßen der volkstümlichen Viertel Billeter, Grenelle und Belleville sind militärisch besetzt. Fortwährend ziehen Provianttruppen in Paris ein, die mit Hohenau auf den Ausstand und die Socialrevolution empfangen werden. Bis jetzt sind 15000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavalry eingetroffen. Der Arbeiterausschuss organisiert einen Generalstreik von 200.000 Arbeitern. Die Lage ist äußerst kritisch. Keiner magte nicht, dem gesetzlichen Pferderennen in Longchamps beiwohnen, aus Furcht vor Arbeitserkundgebungen. Dienstag

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgebung hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Platze
unter dem Namen

Oberlausitzer Kleiderhalle ein Herrenkleider - Geschäft

(eigenes Fabrikat) errichtet haben.

Indem wir den uns beehrenden Auftraggebern prompte und solide Bedienung zusichern, bitten wir um gütige Unterstützung unseres Unternehmens und zeichnen

Riesa, im October 1898.

Ein Pferd und ein kleiner elssner Osen sind billig zu verkaufen Wettbewerb Nr. 60.

Ein gebrauchter, transportabler, elssner Heerd und Petroleum Heizofen sind zu verkaufen Bahnhofstraße 82.

Ein Pferd,
7 Jahr alt, brauner Wallach, ist zu verkaufen in Nr. 10 zu Riesa.

1 Pferd,
brauner Wallach, ist zu verkaufen im Hotel „Reichshof“, Zeithain.

Galoppferde
kaufst jederzeit zu höchsten Preisen. G. Koslitz, Rohschlachter Riesa, Schlossstr. 19.

Braunkohlen
offiziell billig ab Schiff C. H. Hering.

Braunkohlen
ab Schiff, sowie besten englischen Anthracit, Steinkohlen, Briquetts, Coals, Brennholz &c. &c. ab Lager offiziell billig A. G. Hering.

Braunkohlen
in allen Sortierungen verkaufen billig ab Schiff in Riesa C. H. Schulze.

Auffallend schön
zart und blendend weiß wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein lächeln

Lilienmilch-Seife
Marke Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie, Berlin v. Frankf. M. Käuflich pr. Stck. 50 Pf. bei Ottomar Bartsch, Seifenfabrik. Paul Blumenschein, Friseur.

Dreschmaschinenöl,
Wagensett, Carbolineum in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billig Ottomar Bartsch.

Dreschmaschinenöl,
Wagensett usw.
F. W. Thomas & Sohn.

Bettfedern.
Wir verleihen Bettfedern, gegen Raten. (eines beliebigen Quantums) Gute neue Bettfedern pr. Stck. 1.- 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf., und 1 M. 40 Pf.; alte prima Halbfedern 1 M. 60 Pf., und 1 M. 80 Pf.; Polarfedern: Halbfedern 2 M., weiß 2 M. 30 Pf., und 2 M. 50 Pf.; Silberweiße Bettfedern 3 M. 8 M. 50 Pf., 4 M. 5 M.; kleine Bettfedern: Gute Bandfedern (eine Zusammensetzung) 2 M. 50 Pf., und 5 M.; gute nördliche Polarfedern 4 M., 5 M. Verbindung zum Rechnungsamt. Bei Bedingen von mindestens 75 M. Pf. Rabatt auf alle Bettfedern berechnigt und durchrechnet. Fecher & Co. in Herford zu wünschen.

Pausitzerstrasse Nr. 5

Oberlausitzer Kleiderhalle

ein Herrenkleider - Geschäft

(eigenes Fabrikat) errichtet haben.

Indem wir den uns beehrenden Auftraggebern prompte und solide Bedienung zusichern, bitten wir um gütige Unterstützung unseres Unternehmens und zeichnen

Riesa, im October 1898.

Reinhold Walther & Co.

Einsladung.

Der unterzeichnete Gustav-Adolf-Zweigverein gedenkt seine diesjährige öffentliche Hauptversammlung, in der unter anderem über die Verwendung der gesammelten Gelder Beschluss getroffen werden soll, Donnerstag, den 18. October a. c. abends 8 Uhr im Saale der Herberge zur Heimat abzuhalten, und laden alle Freunde dieses evangelischen Liebesmärktes herzlich zur Teilnahme an dieser Versammlung ein.

Riesa, den 10. October 1898.

Der Gustav-Adolf-Zweigverein.
P. Friedrich, Vor.

Vergolden, Versilbern
in eigenem Atelier.
G. W. Haenelt, Riesa, Rastanienstr. 51.

ff. Sauerfrat
empfiehlt Wetz Heinrich,
Riesa, Rastanienstrasse 18.

Schellfisch
trifft Mittwoch früh ein und empfiehlt Ernst Kretzschmar, Fischhandlung.

Schellfisch,

Mittwoch, früh eingehend, P. und 20 Pf., empf. J. Kelling, Fischhändl., Rastanienstr. 5a.
ff. Riel. Büdlinige Felix Weidenbach.

Ahr-Rotweine,
garantiert rein u. 90 Pf. en pr. Liter, in Weinbinde von 12 Litern an und entnehmen und bereit, falls die Ware nicht zu groß, Auftriebenheit auslösen sollte, beliebe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Weiden gratis u. frisch. Gebr. Both, Ahrweilerstr. 555.

Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der Bergbrauerei Brannbier gefüllt.

Gesellschaft „Harmonie“.

Morgen Dienstag

Abend-Ausgang nach Bahnhof Mergendorf. Zusammenkunft dafelbst von 7 Uhr an. Um reize Beilebung bittet der Vorstand.

Gewerbe-Verein.
Nächsten Donnerstag, den 13. October, Abends 8 Uhr

Sitzung

im Vereinslokal.

1. Verschiedene Singänge
2. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dreyer über „das Leben und Treiben der gefährlichen Amelien, ein Bild unermüdlicher Thätigkeit“.
3. Au nahme neuangemeldeter Mitglieder.
4. Fragestunden.

Bei diesem interessanten Vereinsabend lädt hierdurch freundlich ein und bittet um zahlreichen Besuch

der Vorstand.

■ 12./10. 7 U. L

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben, unverglichenen, so idyllisch und unerwartet von mir geschiedenen Gattin

Amalie Henrike Marx, geb. Soeder, fühlte ich mich gedrungen, allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten für den schönen Blumenschmuck, womit man sie im Tode noch ehrt, meinen innigsten Dank

auszusprechen. Denk Herrn Diaconus Burkhardt für die trostreichen Worte am Grabe, und dem Herrn Kantor für den schönen Gesang.

Dir aber, liebe Gattin, ru'e ich noch ein „Ruhe sanft!“ nach Riesa, den 10. October 1898.

Der trauernde Gatte Ernst Marx.

Dan.

Allen lieben Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Begegnung unseres kleinen, lieben guten Kurt.

Riesa, am 9. October 1898.

Die trauernde Familie Bischoff.

■ Herzog 1 Beilage.

Für die überaus herzliche Theilnahme beim Hinscheiden

unseres so früh verstorbenen Söhnchens

Walther

und für den überaus reichen und kostbaren Blumenschmuck sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Riesa, den 10. October 1898.

Die tiefbetrübten Eltern

Emil Staudte und Frau.

Stube, Kammer und Küche zu vermieten Pausitz Nr. 14 f.

Ein ger., guter, Kinderwagen billig zu verl. Wo? ist zu erfragen in d. Epp. d. Bl.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Und wie Siegen und Sieg in Riesa. — Von der Redaktion verantwortlich: Herr. Schmid in Riesa.

Nr. 285.

Montag, 10. October 1898, Abends.

51. Jahrz.

Tagesgeschichte.

Ueber die Höhe der Fleischpreise

und die darüber mehrheitlich erhobenen Beschwerden spricht sich jetzt auch die „R. A. B.“ anscheinend offiziell aus. Aus der Veröffentlichung der statistischen Angaben für 1897 und 1898 geht sie nachstehende Folgerungen: Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Großhandelpreis sich keineswegs zu einem abnormalen gestaltet hat. Er ist seit Juli und August teilweise sogar niedriger als im Vorjahr und hat sich sonst nicht wesentlich verändert. Wenn sich demnach weder ein tatsächlich Fleischmangel zeigt, noch die Großhandelpreise etwas wie Fleischnot erkennen lassen, so ist andererseits nicht in Abrede zu stellen, daß die Fleischpreise die Schweinefleisch im Kleinhandel nicht unbedeutend gestiegen sind. Es dürfte indessen fraglich sein, ob die Höhe der gegenwärtigen Fleischpreise zum Theil nicht auch eine künstliche ist. Bei der Preisbildung kommt der Zwischenhandel wesentlich in Betracht, und wenn ein Vergleich der Kleinhandel- und Großhandelpreise zeigt, daß der Unterschied derselben unverhältnismäßig groß ist, so wird dies wohl nicht zum Wenigsten auf die gesetzte Benutzung der Sackhöfe seitens des Zwischenhandels zurückzuführen sein. Daß das Fleischgewerbe die Einfuhr von Fleisch anstatt von lebendem Vieh nicht gern sieht, ist erklärlich. Die Fleischer erledigen in demselben Maße eine Einbuße an Arbeit und Verdienst, in welchem marktfertiges Fleisch vom Auslande eingeschafft wird, denn es geht ihnen die Arbeit des Schlachtens und des Fleischzurichtens verloren. Daraus sucht sich das Fleischgewerbe durch Festschalten an höheren Preisen, als durch Angebot und Nachfrage gerechtfertigt erscheint, schadlos zu halten, und schlägt sich Denominationen an, die eine Aufhebung der noch in Kraft befindlichen Grenzsperrern verlangen. Diese Forderung dürfte von gewissen an der Einfuhr beteiligten Interessenten künstlich geübt werden, insosfern die deutschen Regierungen in dem Erfolge ausreichender gefundene politische Vorschriften gegen die Einfuhr lebendes Vieches eine Pflicht erblicken, deren Erfüllung dem Viehimport unerwünschte Schranken zieht. Vor der Hand darf an die Offnung aller Grenzen für die Einfuhr lebendes Vieches nicht gedacht werden. Es hat schwere Opfer gelöst, die Grundlage für die durch das Ausland verursachte Entstechung unserer Viehbestände herzustellen, und es ist gelungen, für die Gesundheit derselben wieder einen besseren Stand zu erreichen. Eine Aufhebung der Schutzwaffe gegen Einschleppung neuer Krankheitskeime in gegenwärtiger Zeit würde das deutsche Volk sehr schnell um das glücklich Errichtete bringen, und dann wohl die Fleischnot, von der heute in ungedankter Weise so viel geredet wird, in Wahrheit herbeiführen.“

Deutsches Reich. Zur Orientreise des Kaisers meldet das offizielle „Wolfsche Telegraphen-Bureau“: Die fröhlich in auswärtigen Blättern verfüchten Ausschreibungen, als könne die Reise des Kaisers nach Konstantinopel und Jerusalem eine Verzögerung erleiden oder überhaupt ausgezögert werden, sind ebenso unbedeutend, wie die noch immer andauernden Bewohnerungen gewisser fremder Organe, den Charakter dieser Reise politisch zu entstellen. Hingegen hat gutem Vernehmen nach der Kaiser, von dem Wunsche geleitet, bei der Wichtigkeit der in Aussicht stehenden Vorlagen die parlamentarischen Arbeiten in Deutschland keinerlei Aufschub erledigen zu lassen und den Reichstag in Person zu eröffnen, den Entschluß funkt gegeben, auf den Aufsichter nach Ägypten zu verzichten.

Im Strom des Lebens.

Roman von J. v. Nossi.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Gott sieh' mir bei! Da, da kommt er endlich, der Geist des Wasserbehälters!

John Temple richtete sich auf seinem Elbogen in die Höhe und blieb trog seines inneren Grauens wie gebannt auf einen Gegenstand, der sich zwischen ihm und dem Horizont erhob. Es ist ein Kopf, von einer großen Mütze umrahmt. Dann von einem dunklen Mantel verhüllte Schultern. Endlich die ganze Gestalt einer Frau, welche ein Bündel in der Hand hielt und vor der niedrig hängenden Scheibe des Mondes emporgewachsen schien.

Temples Lager war der Gesundheit durchaus nicht fröhlich. Trog des Todes ruhte er auf dem Grase, das sich in einer weitausehenden Fläche über dem großen Wasserbeden zu Wilesden erhob.

Das mächtige Mauerwerk tagte wie eine Festung in die Luft und es war Temples bezahltes Amt, allnächtlich die Runde auf dem grünen Rande besteben zu machen. Er hatte es mit Furcht und Angst übernommen, denn es ging die Sage, daß Geister an diesem Orte hausen.

Auf dem Kreuzwege, der sich ehemals hier befunden hatte, war vor alters eine Selbstmörderin mit einem Pfahl durchs Herz begraben worden. Der Geist dieser Frau besuchte, wie der Volksmund erzählte, den Schauspiel ihres unchristlichen Begräbnisses noch immer, und Temple hatte längst erwartet, ihm zu begegnen. Und jetzt war er da! Stimme und regungslos starrte er auf die Erscheinung an der anderen Seite des Wasserbeckens.

John Temple fiel es auf, daß die Gestalt für einen Geist etwas zu kräftig war, daß die Umhüllungen desselben zu dunkel waren und daß die ganze Erscheinung etwas so Erdisches hatte, daß seine überglänzliche Vorstellung nach und nach vollständig vertrieben wurde.

„Ich glaube, das ist eine Frau,“ sagte Temple. „Was will sie hier? Sicher nichts Gutes. Ich werbe zu ihr ge-

Mehrere Garnisonen aus der Umgegend von Paris entsenden Abteilungen hierher. Diese Maßregel ist nicht auf die Verschämmerung der gegenwärtigen Lage zurückzuführen, sondern nur getroffen worden, um der Polizei ihre Aufgabe zu erleichtern. In der Nähe der sehr zahlreichen Werkhäusern war die Anzahl der dort zusammengezogenen Truppen nicht genug. Es handelt sich also um einfache Sicherheitsmaßregeln. Zum Uedrigen hofft man, daß der bereits gemeldete Beschluß des Municipalrats dem Ausland ein Ende machen wird, und die gesamte Presse, einschließlich der sozialistischen, rückt zur Nachgiebigkeit.

Unter Theilnahme des Kaiserpaares, der Kaiserlichen Kinder, des Großherzogs und des Prinzen Maximilian von Baden, des Herzogs Friedrich Wilhelm von Schleswig-Holstein, des Reichskanzlers, des Staatssekretärs v. Bölow und der Admirale v. Knorr und Trepitz stand gestern im Berliner Stadtschloss die Regelung und Weihe der Fahne des 3. See-Bataillons von Rautenkranz statt. Hierauf folgte eine Parade im Lustgarten und Feierabendstafel im Stadtschloss. Hierauf nahmen die Majestäten mit den Teilnehmern an der Baldrianfeier das Abendmahl in der Friedenskirche.

Der Wissenschafts-Alg. Brg. „zufolge führen Bismarcks Memoiren den Titel: „Gedanken und Erinnerungen“. Schon 1889 fragte der Göttische Verlag bei Bismarck an, ob er Memoiren besitze. Bismarck erwiderte, er habe nichts und könne, so lange er im Amt sei, keine Aufzeichnungen machen. Nach seinem Rücktritt im Juni 1890 kam ein Abkommen zu Stande, wodurch dem Göttischen Verlag die Memoiren übertragen wurden. Der Titel röhrt von Bismarck selbst her. Bismarck selbst titulierte Seine Bücher freisprechend; die genauen Daten hatte Bucher nachzutragen. Nach Buchers Tod half Dr. Chrysander dem Fürsten. Die Herausgabe des Werkes besorgt Professor Dr. Horst Kohl. Im November 1898 erschienen zwei Bände. Allgemein bemerkte werden Dirigenzen, die sensationelle Enthüllungen erhoffen, enttäuscht werden. Wohl glänzen mitunter helle Bilder d's Humors aber, wo es sich um einen Gegner handelt. Satire, es sind aber hauptsächlich ernste Gedanken und Erinnerungen, die der gewaltige Schöpfer der deutschen Freiheit noch bei dem Scheiden von seinem Volle als legitimes Vermächtnis hinterließ.

Die Gemahlin des Prinzen Albrecht, Regentin von Braunschweig, ist Sonnabend Nachmittag 2 Uhr auf Schloss Kamenz gestorben. Die Beerdigung war eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg und am 2. August 1854 getötet.

Der sozialdemokratische Parteitag in Stuttgart ist vorgestern geschlossen worden. Als Ort des nächsten Parteitages wurde Hannover bestimmt. In den Parteidienst wurden gewählt Bebel als Vorsitzender, Auers als Sekretär und Greif als Kassirer.

Die bedächtige Reise der Prinzessin Heinrich nach Pionschau zum Besuch ihres Gemahls soll neuerdings in Frage gestellt sein, da infolge der chinesischen Wirren ein vorheriges Disponen über den Außenhalt des in Ostasien stationierten Schiffes ausgeschlossen erscheint.

Oesterreich. Die Steigerung der politischen Ausregung hat in den Regierungskreisen zu einer bemerkenswerten Stellungnahme gegen ausländische Agitatoren geführt. Man hat an dem inländischen Bandstoss schon genug und verzichtet daher auf den Import dieses Artikels aus fremden Staaten. Die amtliche Wiener Abendpost meldet

daher: Durch die wiederholt gemachte Erfahrung, daß fremde Staatsangehörige an Versammlungen, die in Friedenssache abgehalten wurden, teilnahmen, in denselben als Redner auftreten und ihren antioesterreichischen Anschauungen Ausdruck gaben, hat das Ministerium des Innern die Unterbefehlshaber angewiesen, künftig gegen solche Ausländer im Sinne des Gesetzes vorzugehen. Letzteres hat auch bezüglich der Ausländer, die sich an Versammlungen politischen Charakters im Lande zu beteiligen beabsichtigen, dann zu gehorchen, wenn von diesen Fremden nach ihrer bisher bekannten Haltung und Thätigkeit mit Grund zu besorgen ist, daß durch ihre Theilnahme an den Versammlungen die nationale Freiheit und Sicherheit und hierdurch das öffentliche Wohl gefährdet würde. Nach den gesetzlichen Bestimmungen können solche Personen des Landes verwiesen werden. Die Erfahrung wird wohl erkennt müssen, gegen welche Elemente diese Verfügung vorzugsweise gerichtet ist.

Frankreich. Am gestrigen Sonntag versammelten sich auf dem meiste in Bouplaine Biene; nur an zwei Stellen wurden Ausschreitungen versucht, jedoch ohne Schwere unterdrückt. Vor der Arbeitsschule fanden Vormittags mehrere Ansammlungen statt, es kam aber zu keinerlei Zwischenfällen. — Eine kleine Anzahl Fabrikarbeiter beschloß, am Ausland festzuhalten. — Der Präsident des Municipalrats setzte eine Abordnung der Fabrikarbeiter von der Entscheidung des Municipalrats in Kenntnis und forderte sie auf, die Arbeit wieder anzunehmen. — Es scheint sicher, daß die Bahnbewohner nicht in den Ausland treten werden.

Kreta. Da ist den Fall, daß die türkischen Truppen die Räumung Kretas nicht binnen vier Wochen bewerkstelligen sollten, noch in Rente umlaufenden Gerichten von 4 Mädten eine eventuelle Beschiebung einzelner Städte Kretas in Aussicht genommen ist, reisten auf Wunsch der Admirale die Familien der Consuls ab. Auch andere fremde Unterhändler verlassen aus diesem Grunde die Insel. Ein russisches Kriegsschiff erbot sich, das Consularcorps an Bord zu nehmen.

China. Wie ein Telegramm aus London meldet, berichtet die Times aus Peking, die Kaiserin-Witwe von China habe einen weiteren reaktionären Schritt gethan, indem sie am 6. d. W. den Gouverneur von Hunan, Tscheng-pao-schen, den aufgestellten der chinesischen Gouverneure, absetzte. Tschao-tju-tschoo, der frühere Gouverneur von Kiangsu, sei als Nachfolger Tschang-Yin-huans zum Director der Eisenbahn- und Minen-Verwaltung ernannt worden; er sei so fremdenfeindlich, daß er beispielweise nicht auf einem Dampfschiff fahren würde. — Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen steht eine bisher allerdings unbestätigte Meldung, daß die Königin Victoria den Baron eingeladen habe, von Copenhagen aus ihr einen Besuch in Balmoral zu machen. Die Königin habe den Wunsch, mit dem Baron persönlich über die Lage im äußersten Osten zu sprechen. Falls der Einladung Folge gebe, werde er incognito nach Balmoral reisen, es sei aber auch nicht unwahrscheinlich, daß er einen Vorwand suchen werde, um die Reise nicht auszuführen.

Gegenüber anderweitigen Darstellungen veröffentlicht die „Nowoje Wremja“ nachstehende autoritative Darstellung über die letzten Vorgänge in Peking. Es entstanden dort während des letzten Mondfestes Unruhen, wobei die Chinesen gleichzeitig mehrere Überfälle auf Ausländer ausführten, denen gegenüber die chinesischen Behörden sich vollständig indifferent verhielten. Dieser Umstand veranlaßte die europäischen Vertreter in China, darunter den russischen Gesandtschafter in Peking, von den Commandanten

hen und sie von hier vertreiben. Ist sie hierher gekommen, einen Selbstmord zu begehen? Hier, im Londoner Trinkwasser! Doch ich muß vorsichtig sein; wenn sie mich bemerkt, springt sie hinein, ehe ich sie erreichen kann. Ich werde leise und leise durch dorthin zu gelangen suchen.“

Temple war im Begriff, seinen mühevollen und langwierigen Zug durch das feuchte Gras zu beginnen, als ein niedriger, dunkler Schatten hinter dem ersten Auftieg und die Frauengestalt gleichzeitig ihre Arme erhob und das Bündel, das sie bisher sorgsam festgehalten, in die Luft schleuderte. Temple erkannte jetzt deutlich, daß das Bündel ein weihgeleidetes Kind war. Wie ein kleines, leichtes Meteor durchschnitten es die Luft, um bald darauf im Wasser zu versinken.

Sogleich sprang Temple auf seine Füße. Da er kein Schwimmer war, stürzte er ohne Bogern nach dem nahegelegenen Stationshaus der Polizei, um dort Hilfe zu holen. Er sah nur noch, daß die Frauengestalt ebenso langsam, wie sie gekommen war, sich hinter den Umfassungsmauern des Beckens entfernte.

John Temple stürzte in das kleine Wachzimmer, wo zwei Polizeibeamte schlummerten, der eine auf einer Bank, der andere in einem Lehnsessel. „Holla, Freunde! Auf! Ein Weib hat soeben ein kleines Kind in das Wasser geworfen. Kommt, holt es heraus!“

„Wo ist das Weib?“ fragte der Mann im Stuhl, der sich rasch erhoben hatte und Temple ins Freie gefolgt war.

Der Polizeibeamter auf der Bank ergriß einen Enterhaken und einen Strick und eilte seinem Kameraden nach.

„Das Weib!“ sagte Temple, sich anstrengend, den steilen Aufgang hinanzustiefern. „Wir werden die Person schon fassen, aber erst wollen wir doch das Kind retten.“

Die drei waren jetzt an der Stelle, wo Temple den schrecklichen Vorgang beobachtet hatte. Kein lebendiges Wesen war zu erblicken. Das Wasser des Behälters schwang gegen die Einfassung, als ob es kürzlich aufgewühlt worden wäre, der leise Ton der Wellen war in der Stille

der Nacht deutlich zu vernehmen; in dem klaren Mondlicht schien der Wasserspiegel noch sanft bewegt.

Temple Kamerad zog Stock und Stiefeln aus und sprang in das Wasser. „Verfolge Du das Weib, Temple!“ rief er, und Temple gehorchte, indem er rings um die Umfassungsmauern rannte, aber er vermochte nichts zu entdecken. Einen Augenblick glaubte er einen niedrigen, dunklen Schatten zu unterscheiden, der rasch nach jener Seite hin vorüberglitt, wo sich außerhalb der Grundstücke des Wasserbehälters einige arme Arbeiterhäuser befanden, aber in der nächsten Minute schon hatte er sich wieder verloren und Temple glaubte um so mehr sich getäuscht zu haben, als die Bewohner jener Häuschen ruhige, brave Leute waren, die jeden Verdacht ausschlossen.

Der zweite Polizeibeamter hatte jetzt auch den Wasserbehälter erreicht. Schnell löste er ein kleines Boot ab, das dort vor ließ, sein durchnähter Gefährtie flieg zu ihm ein und beide ruderten über die ganze Oberfläche des Wassers. Sie durchsuchten die Tiefe mit dem Enterhaken, aber sie fanden keine Spur von dem Kind, das Temple geschenkt zu haben behauptete.

„Glaubst Du, Temple hat uns etwas aufzubinden wollen?“ fragte einer den andern.

„Nein, Temple sprach in forschbarem Ernst.“

„Dann muß er geträumt haben. Hal! Temple, hast Du etwas von dem Weibe entdeckt?“

„Nicht das geringste,“ sagte Temple, stehen bleibend.

Die Männer ruderten an das Ufer. „Erzähle und jetzt alles ausführlich.“

Temple berichtete seine Erlebnisse ganz umständlich und unterließ auch nicht zu erwähnen, daß er die Erhebung zuerst für einen Geist gehalten habe.

„Temple, hastest Du vorher ein Glas zu viel getrunken?“

„Ich trinke niemals.“

„Und bist Du gewiß, nicht geträumt zu haben?“

„Ich war so wach, wie in diesem Augenblick,“ versicherte Temple.

64,19

ihre Geschwader im Stillen Ocean die Herbeisendung von Landungstruppen zu verlangen. Dieses Aufrufverlangen wurde sofort entsprochen, wobei Admiral Dubossier das Kanonenboot „Grenadiere“ mit 30 berittenen Kosaken an Bord nach Taku sandte. Da später aus Peking beruhigende Nachrichten eintrafen, aus denen zu erschließen war, daß die chinesische Regierung Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung getroffen hat, so ist Grund anzunehmen, daß die eingetroffenen europäischen Landungstruppen baldigst wieder zurückkehren werden.

Amerika. In einer Unterredung mit einem Berichterstattter der „Morning Post“ bezeichnete Mac Kinley die gegenwärtige Zustände in den Unionstaaten als überaus gebedeckt. Die neuen Besitzungen würden eine Zeit lang unter militärischer Verwaltung bleiben, aber schließlich als Territorien unter dem Ministerium des Innern verwaltet werden; die Politik gegenüber den Einwohnern werde verhältnißmäßig sein. Soldat wie Verwaltung würden im Allgemeinen so wenig als möglich verändert werden. Heer und Flotte würden den neuen Aufgaben entsprechend, vergrößert werden. Für die Bedürfnisse der Regierung würden nötigenfalls neue Steuern eingeführt werden. Eine andere Währung als die Goldwährung sei aussichtslos.

Rummett liegt der amtliche Bericht über die Höhe der amerikanischen Verluste an Offizieren und Mannschaften während des spanisch-amerikanischen Krieges vor. Die Gesamtkräftewert der an den Operationen zur See und zu Lande beteiligten Truppen beträgt 275.000 Mann, denen ein Gesamtverlust von 2910 Toten gegenübersteht. Das macht etwas über 1 v. H. Leider ist nur ein ganz kleiner Theil jener 2910 Mann vor dem Feind gefallen, denn nicht weniger als 1465 erlagen Krankheiten. Das Verhältnis ist noch schlimmer, als man in den Vereinigten Staaten befürchtet hatte. Tausende sind außerdem als Invaliden in die Heimat gesandt worden, die sich niemals von dem Fieber oder der Ruhr, welche sie sich zugezogen, ganz erholt haben. — Die Untersuchung über die im Kriegsdepartement zu Tage getretenen Mängelnde hat begonnen, därfte aber allem Anschein nach im Sande verlaufen.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

30. Damaskus. II.

Die Häuser.

NK. Die Straßen von Damaskus sind eng und schwulig. Zwei sehr schlecht gesplasterte Trottoirs führen an den Häusern entlang und mitten zwischen denselben eine ungeplasterte Rinne, in der das Regenwasser abläuft oder stagniert. Nichts Trostloses kann man sich denken als solche Straße. Die Häuser haben durchweg Lehmbänke, eine niedrige Thür und keine Fenster nach der Straße, hier und da tritt ein roh aus Pappeholz gesplasteter Eiter an den sahen Lehmbänken hervor, doch ist er ohne Fenster. Manchmal sind auch die oben Stockwerke der Häuser in der Straßenfront vorgekragt, wie man dies in alten deutschen Siedlungen sieht, das ist die einzige Abweichung, welche die Straße zeigt. Nur im Judentum und Christenviertel ist es anders, dort findet man einzelne Häuser, welche Fenster und mit Fenstern versehene

Ecken nach der Straße hinanz haben, außerdem sind die Häuser natürlich an der Straße offen, und sind diejenigen Häuser, in welchen Laden am Laden liegen, die Bazarre, mit einem Holzbach überdeckt.

Jeder Laden ist nur so breit, daß er mit einer einzigen, etwa 5—6 Fuß breiten Thür geschlossen werden kann. Diese besteht aus einer oberen und einer unteren Mappe, die letztere wird auf einen Boden von 3 Fuß Breite und 18 Fuß Höhe, der von Leder und Holz gesetzigt ist vor dem Laden befindet, aufgeklappt, dann legt der Kaufmann einen Teppich darüber und setzt sich, seine Kargile rauschend und läuter erwartend, denen er die Waren auf dem Teppich ausbreitet. Die obere Mappe schlägt nach oben auf und wird dort festgestellt. So dehnen sich die Bazarre endlos nebeneinander aus und zwar so, daß ein Handwerk eine oder mehrere Straßen einnimmt; hierdurch wird dem Kaufenden die Auswahl ermöglicht, welche in den kleinen Boutiquen der einzelnen Bazarre natürlich sehr beschränkt ist. Außer diesen Boutiquen gibt es aber noch die sogenannten Rhans, das sind große Höfe mit Marmortreppen und mit einer Kuppel überdeckt, in denen Springbrunnen rauschen und um die sich in mehreren Stockwerken im maurischen Stile erbaute Bagertäume und Löden der größeren Kaufleute reihen. In einem dieser Rhans, wo wir Einlaufe machen, sollen 2000 Räume und ebenso viele Menschen Raum haben.

So trifft und ähnlich nur die Umgebung der Boutiquen und Rhans und die Straßen von Damaskus aussehen, so reich und glänzend ist das Innere der Häuser und Höfe. Man tritt durch eine schmale Thür in der Regel in einen engen und windigen Gang, der in den Hof des Hauses führt. Hier beginnt plötzlich die Pracht. Der meiste vierstellige gebogene oder kleinere Hof ist mit Steinplatten von Basalt, Lava, Kalkstein oder Marmor gesplastert, Palmen, Orangen und Olivenbäume geben ihm Schatten, schöne Cypressen säumen ihn. In der Mitte ist ein großes Marmordenkmal, welches durch einen fortwährend Wasser giebenden Kranz gefüllt gehalten wird. In den reichen Häusern befinden sich auch Springbrunnen mit allen Chiramen. Der Hauptsalon, der sogenannte Iwan, liegt zu ebener Erde, meist unmittelbar vom Hofe zu, zugänglich, mitunter auch durch einige Stufen über demselben erhöht; es ist ein quadratischer Saloon, an den sich noch drei Seiten drei große Räume anschließen. Der Saloon ist mit Marmortreppen häufig in reichem und buntem Mosaik gesplastert, in der Mitte befindet sich ein Marmorbassin mit fließendem Wasser. Die drei Räume werden durch drei Türen, mit bunten Arabesken gesetzte Spitzbögen von dem Saloon getrennt, außerdem ist ihr Fußboden um etwa zwölf Fuß erhöht und mit türkischen oder persischen Tapeten belegt. An den Wänden der Räume laufen ringsum Divans, mit den prächtigsten in Gold geschnittenen Säulenköpfen bezogen. Die Decke über dem vorderen Saloon liegt sehr hoch, etwa 18 bis 25 Fuß und ruhen die dieselbe tragenden Wände auf den Spitzbögen. Die Decke in den großen Räumen sind weniger, etwa 10 bis 15 Fuß hoch, sämmtliche Decken sind in Holz geschnitten, die Balken oder mitunter auch Rosetten sind reich bemalt und vergoldet, ebenso sind die Wände der Räume entweder mit Marmormosaik oder mit Holzgetäfel bedeckt, welches leichter auch geschnitten, bemalt und vergoldet

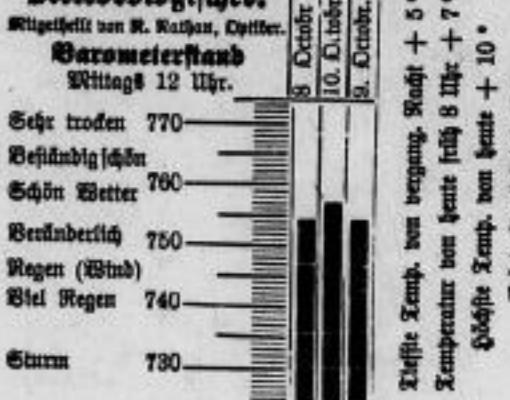
ist. In den alten Häusern sind diese Ornamente von dem schönen arabischen Stil, in den neuern meist mit europäischem Barockstil gemischt. In dem Holzgetäfel befinden sich viele Wandspiegeln, in dem Marmorgestühl zahlreiche Rüthen. In der Regel geht das eine oder andere ein wenig über den Ansatz der Spitzbögen, wo es in einem Gesims endet, die Wandflächen darüber sind meist gemalt oder einfach gestrichen. Die Spitzbögen stehen auf Konsole an, die mit Statuen ornamentiert sind, ebenso hat gewöhnlich die hohe Decke über dem vorderen Saloon auf den vier Ecken konsoleartige Anhänger. Über dem Gestühl befinden sich in den Wänden zahlreiche Fenster, mitunter auch von buntem Glas. So sind reicher oder ärmer ausgestattet alle Salons der Damaskener. Die stolzen Gläser haben die schönen Holzdecken, die Holzverkleidung der Wände und die erhöhte Straße mit diesem grünen. Die Straße ist in diesen meist so groß, daß nur ein schmaler Gang längs der Thüre verbleibt, wo die Dienerschaft ihre Pantoffeln ziehen läßt, wenn sie der Herrschaft etwas bringt.

Marktberichte.

Großenhain, 8. October. 85 Kilo Weizen Mrl. 13,25 bis 15, 80 Kilo Korn Mrl. 11,80 bis —, 70 Kilo Getreide Mrl. 9,50 bis 11,20, 70 Kilo Brauerei Mrl. —, 80 —, 50 Kilo Hafer Mrl. 6,75 bis 7, —, beregnete Mrl. —, bis —, 75 Kilo Helbetafel Mrl. 10,40 bis —, 1 Kilo Butter Mrl. 2,20 bis 2,40

Chemnitz, 8. October. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten, Mrl. 9, — bis 9,50, Itali. alt. Mrl. —, bis —, neu. Mrl. 8,45 bis 8,70, Roggen, miederkind. Itali. u. preuß. Mrl. 7,70 bis 7,90, italien. Mrl. 7,10 bis 7,40, neuer Mrl. —, bis —, fremder Mrl. 7,25 bis 7,35, Brauerei, fremde, Mrl. 8,20 bis 9,75, Getreide, Itali. Mrl. 7,50 bis 8,20, Rüttigergerste Mrl. 6,50 bis 6,50, Hafer, Itali. alt. Mrl. 6,90 bis 7,20, preuß. alt. Mrl. 6,90 bis 7,25, beregnet. Mrl. —, bis —, fremder Mrl. 7,10 bis 7,45, preuß. neuer. Mrl. —, bis —, Kuchenbrot Mrl. 8,50 bis 9,50, Käse- und Butterkäse Mrl. 6,10 bis 7,25, Butter, altes. Mrl. —, bis —, neues. Mrl. 2,75 bis 4, —, Butter Mrl. 2,80 bis 3, —, Kartoffeln Mrl. 2,10 bis 2,40, Butter pro 1 Kilo Mrl. 2,20 bis 2,70.

Meteorologisches.



Königl. Proviant-Amt
(Gartenstrasse 6 D, Geschäftszzeit: April bis September 7—12 und 2—6 Uhr, October bis März 8—12 und 2—6 Uhr.)

Lehrmädchen
für Damenschneiderei sofort gesucht.
G. Bormann, Weitlingerstr. 14, 1. Et.



in Metall, Eisen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.

Germ. Schlegel, Königstr. Nr. 83.

Ein sprungfähiger
Schieber,
eher Meissner Rose, ist verlässlich
in Nr. 27 zu Henda.

Nur! Mrl. 1,50 (durch die Post Mrl. 1,65)
pro Quartal kostet das

Berichterstattung
über alle bemerkenswerten Vorlommisse.

Bestellungen auf das Riesaer Tageblatt werden noch von dessen Expeditionen in Riesa und Strehla, von den Aussträgern und den Postanstalten angenommen.

Särge
Riesaer Tageblatt (Kunstblatt).

Gewinnliste
der R. S. Landeslotterie schon am Tage derziehung.

1. Quartal 2. Monat
50 Pfennige 1. Monat | frei
Depeschen
Über alle hervorragenden Ereignisse.

Aber wo sollte die junge Frau in der kurzen Zeit hingekommen sein, welche Du brauchtest, um uns zu tun? Und mehr als das, wo sollte das Kind sein? Kein Spur seiner schwimmenden Kleidchen war aufzufinden und wir haben den Wasserbehälter gut durchsucht.“

„Es war ein sehr kleines, kaum wenige Wochen altes Kind,“ sagte Temple, „ich sah es fallen, es liegt ohne Zweifel in irgend einem Winkel des Behälters.“

„Dann ist es jetzt schon tot. Doch wir wollen noch einmal alles durchstören und morgen früh werden wir dem Chef Anzeige machen; aber wir glauben, Temple, daß Du im Grabe liegend, statt unher zu gehen, wie Du solltest, eingeschlafen bist und einen sehr lebhaften Traum gehabt hast.“

Ich war vollkommen wach und habe nicht länger als höchstens zehn Minuten da gelegen, um meine Beine etwas auszurichten.“

Noch einmal durchsuchten alle drei sorgfältig die Umgebung des Willesteds Wasserbehälters, aber vergebens.

Am nächsten Morgen wurden die Untersuchungen wieder aufgenommen. Ein Taschen stieg hinauf bis auf den Grund und spähte nach dem Kind. Ungefugt, es wurde nichts gefunden und die Meinung bestätigte sich immer mehr, daß Temple die grausige Mörderin geträumt habe.

Erst am zweiten Tage hatte die Geschichte ihren Weg in die Zeitungen gefunden. In einer kurzen Notiz wurde mitgeteilt, daß ein Nachtwächter bei dem Willesteds Wasserbehälter gelegen haben wollte, wie eine Frau ein kleines Kind in das Wasser schlenderte, es sei aber erwiesen, daß der Mann nur geträumt, denn eine gräßliche Durchsuchung habe nicht die geringste Bestätigung für die Angaben des Wächters geliefert.

In einer Entfernung von ungefähr einer halben Stunde von jenem Wasserbehälter erhob sich das stattliche Herrenhaus des verstorbenen Sir Charles Dornley, ein prächtiges, modernes Gebäude, denn Sir Charles' Titel war ein neuer, während sein Vermögen noch Millionen zählte.

Es waren kaum sechs Monate, seit der Baronet in seiner Familiengruft beigesetzt worden war. Trotz des goldenen Schmucks hatten sich mit den Schatten des Todes noch manche andere düstere Schatten über diese glanzvolle Wohnung ausgebreitet.

Der westliche Flügel des Schlosses enthielt die Blumen der einzigen Tochter Sir Charles, der östliche Flügel die Privatgemächer der Witwe des verstorbenen Baronets. Zwischen diesen beiden Seiten des Hauses herrschte kein besonderes Einvernehmen.

Bei den Dienerschaften des Fräulein Edda Dornley gehörte eine alte Schottländerin, eine Frau von fünfzig Jahren, Eveline Billier, welche ihrer jungen Gebieterin von der Stunde ihrer Geburt an mit künftiger Hingabe gedient hatte.

Die erste Person, die am Morgen in Eddas Zimmer erschien, war stets Eveline. Lange, ehe ihre junge Herrin erwachte, war Eveline gewohnt, sich mit angstlicher Liebe an deren Bett zu stehlen.

An dem Morgen nach Temples Traum schlief Eveline bei dem ersten rosigen Lichtschimmer wie gewöhnlich in Eddas Zimmer. Niemand als Eveline bewegte sich in diesem Teile des Hauses. Alle übrigen Bewohner schliefen noch.

Eveline näherte sich dem Bett und betrachtete die Schläferin.

Edda hatte eben ihr einundzwanzigstes Jahr vollendet. Ihr Kopf war zurückgeworfen, ihr volles, rundes Kinn leicht erhoben, die schweren, leidenden Flechten ihres lichtbraunen Haars hingen von den Ohren bis auf den Hals hinab. Hals und Arme waren schön geformt, ihre Finger zuckten im Schlafe in nervöser Hast auf der Bettdecke hin und her.

Ihre Brauen und Wimpern waren dunkel und dunkle Ringel umgaben ihre Augen; das Leben ihrer anmutigen Lippen und der Mangel des rosigen Hauches der Jugend in ihrem Gesicht deuteten auf eine unnatürliche Störung in ihrem Gemüts- und Gesundheitszustande.

„Mein armes Kind!“ seufzte Eveline. Ihre Augen wanderten im Zimmer umher, um etwas zu suchen, was sie für ihre geliebte Herrin thun könnte, ihren Eifer zu beweisen, als ihr Blick auf einen Gegenstand fiel, der ihre Seele mit Schrecken erfüllte, und doch war es nichts Schreckliches, was sie sah. Sie beweckte nur einen Regenmantel, der auf einem Stuhle lag, einen Unterröck, ein Paar Zwirnstrümpfe und ein Paar Schuhe. Mit belämmerten Miene musterte sie diese Dinge. Sie nahm die Schuhe auf. Die Sohlen und das Leder zeigten Spuren taufrischer Erde. Auch die übrigen Kleidungsstücke zeigten ähnliche Schmutzstelle.

„Mein armes Kind!“ sagte Eveline, traurig auf das Mädchen niederschend, das sich stöhnd und unruhig im Bett hielt und her warf. „Sie wandelt wieder im Schlafe. Seit ihrem fünfzehnten Jahre zum erstenmal wieder. Ihr Herz hat auch in letzter Zeit zu viel gelitten. Aber sie soll nicht erfahren, daß sie eine Nachtwandlerin ist. Sie sollte sich darüber ängstigen und dadurch das Ubel noch verschlimmern.“

Eveline bürstete den Regenmantel auf und hing ihn in den Schrank. Die anderen Sachen trug sie auf ihr Stäbchen und schloß sie ein, um sie zu gelegentlicher Stunde zu reißen.

Etwas später am Morgen erwachte Baby Dornley. Sinnend und wie von angstlichen Gedanken gequält, blickte sie im Zimmer umher. Durch die offene Thür konnte sie in das Baderzimmer sehen, wo ihre Wärterin schlafend in einem Sessel saß.

„Frau Wolff! Frau Wolff!“ rief sie, aber ihre Stimme war zu schwach, um die Wärterin zu erwecken; sie zog deshalb ungestüm an dem Glockenzug über ihrem Bett. Frau Wolff erwachte von dem schrillen Tone, der direkt an ihrem Ohr erklang.

„Frau Wolff, ich möchte das Kind haben,“ bat die Kauka. (Fortsetzung folgt.)